

Grütmacher gibt Kampf nicht verloren

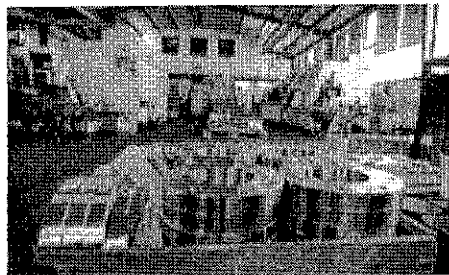
Von Marco Julius

Delmenhorst. Geschäftsführer Axel Grütmacher hofft, den Betrieb halten zu können. Insolvenzverwalter Berend Böhme sieht Gründe, verhalten optimistisch zu sein.

 Empfehlung

 Tweet

 4



© Ingó Moellers

Gestern ruhte der Betrieb der Firma Grütmacher an der Hasberger Straße. In der nächsten Woche soll, das teilte Insolvenzverwalter Berend Böhme gestern mit, aber „das Licht wieder angeschaltet werden“. Es gebe genügend Aufträge, um die Produktion in vermindertem Umfang fortzuführen.

Die Grütmacher Maschinenbau GmbH steht vor einer ungewissen Zukunft. Wie berichtet, hat der Geschäftsführer Axel Grütmacher am Donnerstag einen Insolvenzantrag gestellt. Gestern ruhte der Betrieb an der Hasberger Straße, vor allem, damit sich die Mitarbeiter arbeitslos melden konnten. In einem Pressegespräch legten Grütmacher und der vorläufige Insolvenzverwalter Berend Böhme den aktuellen Stand dar. Schon im Monat Juli konnte Grütmacher demnach seinen Mitarbeitern keinen oder nicht mehr den vollen Lohn überweisen. „Das macht es für mich als Insolvenzverwalter schwierig, da der rechtliche Insolvenzgeldzeitraum

ausgereizt ist“, sagte Böhme. Die Mitarbeiter mussten sich arbeitslos melden und bekommen jetzt zunächst einen Abschlag auf das Insolvenzgeld – zwischen 80 und 90 Prozent. „Der Insolvenzantrag ist spät gestellt worden“, sagte Böhme.

Aber Böhme sagte auch: „Es gibt durchaus Grund, verhalten optimistisch zu sein.“ Bereits gestern hat er gemeinsam mit Grütmacher Gespräche mit den Mitarbeitern geführt. Ziel ist es, in der kommenden Woche „das Licht wieder anzumachen“, wie es Böhme formulierte. Mit einer Kernmannschaft solle der Betrieb wieder aufgenommen werden. „Aufträge sind da, die wollen wir abarbeiten. Zudem wollen wir neue Aufträge ins Haus holen“, sagte Böhme, der hofft, genügend Mitarbeiter für das Projekt gewinnen zu können. Für den Erfolg sei neben Gesprächen mit den Mitarbeitern auch der Kontakt zu Lieferanten und Kunden wichtig.

Grütmacher machte gestern die Wirtschaftskrise im Jahr 2008 verantwortlich für die prekäre Lage. „Im Oktober des Jahres sind unsere Aufträge eingebrochen. Bis August 2009 haben wir dann erhebliche Verluste eingefahren“, sagte der Geschäftsführer. Die Firma musste Personal abbauen. 70 Kollegen waren damals im Einsatz. Stand jetzt sind es 30, darunter neun Auszubildende und ein Praktikant. „Wir haben immer gehofft, es gab auch bessere Monate, zuletzt sind uns aber unterschriftsreife

Großaufträge verloren gegangen. Letztlich hat sich das Jahr 2008 wie eine Spirale fortgesetzt“, so Grützmaker.

„Der Schritt in das Insolvenzverfahren tut uns allen weh“, sagte der Firmenchef, der zu vielen der langjährigen Mitarbeiter ein persönliches Verhältnis pflegt. „Die Mitarbeiter haben lange zur Stange gehalten, sogar Überstunden gefahren, obwohl ich sie nicht bezahlen konnte“, sagte Grützmaker. „Wir kämpfen bis zum Schluss, um das Ganze am Leben zu halten“, machte der Geschäftsführer, der über 30 Jahre für die Firma arbeitet, klar. Das Unternehmen, das er seit 2003 führt, geht zurück auf den von seinem Vater bereits 1969 gegründeten Betrieb Artur Grützmaker Maschinenbau GmbH. „Meine Frau und ich sind mit Herzblut dabei, wir sind auch am Wochenende im Betrieb, Urlaub gab es für uns seit Jahren nicht“, sagte der 51-Jährige, der hofft, dass mit dem harten Schritt die Chance zu einem Neustart gegeben ist. Insolvenzverwalter Böhme spricht von einem „Re-Start“, der möglich sei. Die Firma verfüge über Maschinen und Werkzeuge, die man zu Geld machen könne, um so eine Zukunft gestalten zu können.

Die Grützmaker GmbH ist in der Lohnfertigung im Maschinenbau tätig und produziert Teile, die etwa in der Schifffahrt, der Baumaschinenbranche oder der Lebensmittelproduktion zum Einsatz kommen. Laut Axel Grützmaker gebe es rund 1000 Kunden in ganz Deutschland.